

Reise in die Höhle des Löwen : Stichs

Schwerpunkt : Innenpolitik

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **120 (1994)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-597172>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Reise in die Höhle des Löwen:

Stichs Schwerpunkt: Innenpolitik

Er reise nicht um des Reisens willen, sagte Bundespräsident Otto Stich in einem der vielen Interviews zu seinem Amtsantritt. Doch wenn es nötig sei, dann sei er zum richtigen Zeitpunkt an der richtigen Stelle. Wie man es von ihm gewohnt ist, hat Stich seine Versprechen

eingelöst: Seine erste Reise als Bundespräsident führte ihn nach Zürich ins Fernsehstudio, wo er in der Diskussionsendung «Arena» auch gleich Wichtiges sagte: Mit klaren Worten wies er den Arbeitgeberverband in die Schranken, der gefordert hatte, man müsse

die Sozialleistungen einfrieren. Stich: «Das ist eine unnötige Provokation.» Gleichzeitig erteilte er Christoph Blocher und dessen Zürcher SVP erneut einen Ruffel für die unsäglichen Wahlplakate, in denen die Verantwortung für sämtliche Missstände den «Linken und Netten»



Die Werte der Familie sind wieder im Kommen:

Die neue Ehrlichkeit

Hat die CVP Schweiz, seit Jahren auf der Suche nach einem Image, das sie vor weiterem Wählerschwund retten könnte, für einmal eine gute politische Nase? Im «Jahr der Familie» stellt sie die Familie ins Zentrum ihrer Politik. Was das konkret bedeutet, ist unklar wie bei vielem, das diese Partei plant. Ob sich die CVP-Strategen wohl klar sind darüber, was eine echte Familienpolitik bedeutet? Wer-

den sich finanziell abgesicherte Einfamilienhaus- und Immobilienbesitzer unter den CVP-Politikern ab sofort für einen familiengerechten Wohnungsbau engagieren? Oder im Interesse der künftigen Generationen für einen Umweltschutz, der seinen Namen auch verdient? Die CVP tut gut daran, sich genau zu überlegen, was sie auf ihr Banner schreiben wird, denn die neue Ehrlichkeit, die sich vermehrt in

der Politik der angelsächsischen Ländern breitmacht, könnte auch hierzulande Einzug halten. Was das für Politiker bedeutet, die wohl Werte predigen, sich selbst aber nicht daran halten, hat der englische Minister Tim Yoe am eigenen Leib erfahren: Von fundamentalistischen Wählerinnen wurde er zum Rücktritt gezwungen, weil er Vater eines unehelichen Kindes geworden war. Ausgerechnet er, verheiratet und Vertreter der Konservativen Partei, welche sich neuerdings stark für die Werte der Familie einsetzt.

in die Schuhe geschoben werden. Das sei eine «Verachtung der Demokratie», sagte Stich unmissverständlich. Und mit seinem Auftritt in die Höhle des Löwen hat der diesjährige Bundespräsident klar und deutlich gezeigt, wo er seine Schwerpunkte setzen wird – in der Innenpolitik. Auch wenn da nicht so viele angeblich nützliche «Feundschaften» geschlossen werden können.

Innere Sicherheit exterritorial gelöst:

Direkt in den Knast

Die Diskussion über die Innere Sicherheit hat endlich zu konkreten Vorschlägen geführt. Das Land wird nicht mehr nur mit Inserätchen der Zürcher SVP auf Schmalkost gehalten, sondern erhielt erstmals ein Projekt mit Hand und Fuss vorgeschetzt. Da ja sowieso die meisten Delinquenten, die unsere Gefängnisse überfüllen, Ausländer sind: Wieso dann nicht die dringend nötigen, aber hierzulande nicht überall genehmen Strafvollzugsanstalten im Ausland bauen? Diese Idee stammt – woher denn sonst – aus Zürich und stiess in Bundesbern zumindest nicht gleich auf grundsätzliche Ablehnung. Sie liess sich durchaus auch weiterentwickeln. Sind diese exterritorialen Knäste einmal Tatsache, so bliebe nur noch eins zu tun: All jene Ausländer, die sich auch nur entfernt mit dem Gedanken tragen, mit unseren Gesetzen in Konflikt zu geraten, müssten dazu motiviert werden, gar nicht erst den Umweg über die Schweiz anzutreten, sondern direkt beim für sie zuständigen Gefängnis anzuklopfen. Das Land bliebe so vom Schlimmsten verschont. Und bei soviel Reue auf Vorschuss der potentiellen Kriminellen wäre diesen – als grosszügige Geste unseres

Schluss mit den Eierkoch-Übungen des Energieministers:

«Bravo!» zum letzten

Wieder einmal musste Bundesrat Adolf Ogi mit dem guten Beispiel vorangehen. Diesmal nicht in der Funktion des omnipräsenten Bundespräsidenten, sondern als ganz gewöhnlicher Energieminister. Der Entscheid musste lange reifen, doch schliesslich gab es kein Zurück

mehr: Die Energiesparkkampagne «Bravo» wird aufgegeben, ersatzlos gestrichen. Dies nicht etwa im Sinne einer Kapitulation vor den ewigen Stänkerern und auch nicht, um den brüchigen Energiefrieden in der Schweiz allen Widerwärtigkeiten zum Trotz doch noch zu retten.

Das Aus für «Bravo» erfolgt ausschliesslich im übergeordneten Interesse. In zu vielen Haushalten wird nämlich immer noch versucht, Eier à la mode d'Ogi hart zu kriegen. Dazu aber haben nun einmal nicht alle das gleiche Talent wie der Eierkocher der Nation.

Wir Schweizer sind ein besonders hartnäckiges Völklein und immer dafür zu haben, unseren Vorbildern nachzueifern. Das fand nicht nur in der Stromstatistik seinen Niederschlag, sondern führte auch – wie das Departement von Gesundheitsministerin Ruth Dreifuss vor kurzem enthüllte – zu einem aufsehenerregenden Anstieg des Cholesterinspiegels pro Kopf der Bevölkerung.

So gab denn Adolf Ogi schweren Herzens seinem Lieblingskind den Laufpass – immer mit der leisen Genugtuung, dass das allerletzte und kräftigste «Bravo!» ihm selbst gebührt.

Rechtsstaates und in Anwendung des Grundsatzes von den mildernden Umständen – Kost und Logis im Stile eines Fünf-Stern-Hotels zu gönnen.



ORLANDO EISENMANN